



HAL
open science

Die diplomatischen Berichte Alexander von Humboldts aus Paris zwischen 1835 und 1847

Laura Péaud

► **To cite this version:**

Laura Péaud. Die diplomatischen Berichte Alexander von Humboldts aus Paris zwischen 1835 und 1847. "Mein zweites Vaterland". Alexander von Humboldt und Frankreich, 2015. halshs-01077232v2

HAL Id: halshs-01077232

<https://shs.hal.science/halshs-01077232v2>

Submitted on 11 Jan 2017

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

Die diplomatischen Berichte Alexander von Humboldts aus Paris zwischen 1835 und 1847

Laura Péaud

Bien que reconnue aujourd'hui surtout en Allemagne, Humboldt fut au cours de sa vie très attaché à la France. Il devint en effet un passeur la France et la Prusse tout au long de sa carrière de naturaliste. Cette fonction repose d'abord sur ses qualités et sa renommée scientifiques de voyageur, puis sert de plus en plus des ambitions politiques. Ce rôle s'exacerbe à l'occasion des missions diplomatiques confiées par le roi de Prusse à Humboldt entre 1835 et 1847. A plusieurs reprises, Humboldt fournit des rapports sur la situation française à la cour berlinoise. Le but de cet article est d'interroger la posture de Humboldt, entre science et politique et entre France et Prusse.

Zwischen 1835 und 1847 verfasste Alexander von Humboldt (nach dem heutigen Wissensstand) 56 Berichte für die preußischen Könige Friedrich Wilhelm III. und Friedrich Wilhelm IV. Von diesen Berichten sind 52 erhalten und von Jean Théodoridès (1972 und 1988) publiziert worden. Sie wurden als Briefe in französischer Sprache geschrieben und waren nicht länger als etwa 15 Seiten.

Zwischen 1830 und 1840 lebte Humboldt in Preußen, in Berlin, aber war vom König beauftragt, regelmäßig nach Frankreich zu reisen, um seine wissenschaftlichen Arbeiten voranzubringen. Zwischen 1827, dem Jahr seiner definitiven Rückkehr in die preußische Hauptstadt, und 1859 fuhr er acht Mal nach Paris. Bei fünf dieser Aufenthalte war er mit der Abfassung von Berichten über die innenpolitische und außenpolitische Situation Frankreichs beauftragt. Seit Anfang der Restauration stand das Land nämlich unter besonderer Beobachtung durch die anderen europäischen Mächte, die ein erneutes Aufflammen revolutionärer Impulse fürchteten.

Die diplomatischen Berichte zeigen anschaulich, welche Verbindungen Humboldt zwischen Preußen und Frankreich herstellte. Humboldt hatte die Funktion eines Grenzgängers und war Teil einer transnationalen preußisch-französischen Geschichte.¹ Die Briefe betrafen vor allem Frankreich und Preußen, d. h. die beiden geographischen und politischen Räume, in denen er sich bewegte. Sie reagierten in erster Linie auf die Wünsche des preußischen Königs, aber zeigen auch, wie Humboldt die Interessen seines „zweiten Vaterlandes“, in einer Quasi-Symmetrie der Beziehungen, bediente. Jeder der drei Akteure trat über Humboldts Berichte in vielfältige Beziehungen zueinander. Die Berichte behandeln in gleicher Weise Politik und Wissenschaft. Humboldt nutzte seine Aufenthalte in Paris, um sein Netzwerk zu festigen und seine wissenschaftliche Entwicklung zu fördern. Am Schnittpunkt zwischen den Gebieten von Wissenschaft und Politik und zwischen Frankreich und Preußen, erscheinen die Beziehungen in diesen Berichten keineswegs unilateral und unidirektional, sondern im Gegenteil überaus komplex.

¹ Espagne/Werner 1988.

1 Ausgehend von den publizierten Depeschen soll es in diesem Artikel in erster Linie da-
 2 rum gehen, die Beziehungen zwischen Frankreich, Humboldt und Preußen auf den newesten
 3 Stand zu bringen und genauer zu betrachten. An zentraler Stelle wird der Begriff des
 4 Grenzgängers und *Mittlers* stehen – also Figuren, die Humboldt am Schnittpunkt zwischen
 5 Wissenschaft und Politik, zwischen Frankreich und Preußen verkörpert.

6
 7

8 1. Vom Naturwissenschaftler zum Diplomaten: 9 Die Politisierung des Wissenschaftlers

10
 11

12 1.1. *Eine langjährige und intensive Nähe zur preußischen Macht*

13

14 Durch seine Geburt fand sich Humboldt in die Kreise der preußischen Machthaber einge-
 15 bunden. Schon seine Jugendkorrespondenz lässt auf einen regelmäßigen Umgang mit der
 16 Welt des Hofes schließen,² und schon ab den 1790er Jahren führte er kurze diplomatische
 17 Missionen aus. Im Laufe seiner Karriere wurden Humboldts Kontakte zur preußischen
 18 Macht immer enger. Diese erscheint in seinen Briefen als eine Welt, mit der man aus morali-
 19 schen und finanziellen Gründen zwar Umgang pflegen, aber zu der man trotz allem eine ge-
 20 wisse Distanz halten muss. In einem Brief an François Arago liest man folgende vielsagende
 21 Formulierung Humboldts:

22
 23

Plus je suis rapproché de la Cour et plus il me paroissoit utile de prouver que ma première ambition
 est celle d'un homme de lettres.³

24

25 Alles in allem waren die Verbindungen, die Humboldt mit der preußischen Macht pflegte,
 26 ambivalent. Trotz seiner wiederholten Behauptung, es sei nötig, das Feld der Politik von
 27 seiner eigenen wissenschaftlichen Arbeit fernzuhalten, führte die Nähe Humboldts zum
 28 preußischen Machthaber nur zu einer stärkeren Involvierung. Dies lässt sich besonders in
 29 seiner Korrespondenz erkennen, da er nicht nur mit der preußischen Verwaltung brieflichen
 30 Austausch pflegte (siehe die Korrespondenz mit dem Kultusminister⁴), sondern auch direkt
 31 mit Friedrich Wilhelm III. und dann mit Friedrich Wilhelm IV.⁵ Dabei ging es um wissen-
 32 schaftliche, künstlerische und zunehmend um politische Themen.

33
 34

Diese Nähe ist zuerst auf persönlicher Ebene anzusiedeln, wie man in den diplomatischen
 Berichten klar erkennen kann. Humboldt kannte seine Gesprächspartner sehr gut und um-
 gekehrt. Am 16. September – ein Beispiel unter vielen – schreibt er:

35
 37

Lorsque j'ai osé supplier Votre Majesté de me faire donner quelques renseignements sur Ses projets
 de voyage les plus probables pour l'automne, j'étais bien loin de l'espoir qu'Elle daignerait Elle-
 même s'occuper de moi, au milieu des manœuvres de Silésie.⁶

38
 39
 40

41
 42

² Humboldt 1973.

43
 44

³ Humboldt an François Arago, Sanssouci, 20.8.1827, zit. nach Humboldt 1908, 31.

⁴ Humboldt 1985.

45
 46

⁵ Humboldt 1928.

⁶ Théodoridès 1972, 49.

1.2. Die zunehmende Politisierung Humboldts

Diese Nähe resultierte aus einer langsamen Politisierung Humboldts und seiner Arbeiten sowie aus seiner schrittweisen Hinwendung von der Wissenschaft, die er doch eigentlich als eine exklusive Tätigkeit betrachtete, zur Politik. Seit seiner Rückkehr aus Amerika erhielt er aufgrund seiner wissenschaftlichen Reputation in Europa mehrere Anfragen von Monarchen. Eines der bekanntesten Beispiele ist zweifelsohne die Russland-Expedition, zu der ihn Zar Nikolaus I. und Graf Cancrin einluden.⁷

Die Beanspruchung Humboldts durch die höchsten europäischen Autoritäten ist nicht allein als Anerkennung seiner Arbeiten zu verstehen. Der Naturforscher war auf großzügige Unterstützung seitens seines Monarchen angewiesen, um für seinen Lebensunterhalt aufzukommen und sein wissenschaftliches Projekt zu verfolgen. Diese Unterstützung bedeutete wiederum eine unausgesprochene Verpflichtung zu Gegenleistungen. Der folgende Auszug aus einem Brief von Friedrich Wilhelm III. an Humboldt zeigt, welcher Natur das Verhältnis zwischen dem König und seinem „Getreuen“ war: Es gab eine Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistung, die ein Geschenk nach sich zog, das aber wieder ein Gegengeschenk erforderlich machte.

Je vous accorde sans hésitation la permission de rester jusqu'à l'été prochain en France et en Italie, car il faut que je rende justice aux motifs qui vous y décident, malgré le vif désir de faire la connaissance d'un homme qui, par amour pour la science, s'est exposé, avec une persistance jusqu'alors inconnue, pendant des années aux plus grandes peines et aux plus grands dangers, et qui a par là enrichi son pays d'une nouvelle gloire. J'ajoute à cette permission l'assurance, que vous recevrez après votre retour, non seulement la distinction due à votre glorieux mérite, mais encore un traitement annuel, qui vous permettra de vivre pour vous et pour les sciences. Le cadeau que vous voulez faire de vos collections à mon cabinet minéralogique mérite mes cordiaux remerciements, non seulement à cause de sa valeur exceptionnelle, mais encore parce qu'il prouve votre indiscutable amour pour votre patrie.⁸ (25. September 1804)

Die Gegenleistung Humboldts bestand hauptsächlich aus wissenschaftlichen Expertisen und gelegentlichen politischen Missionen. Nach 1804 begleitete Humboldt z.B. seinen König 1814 nach London, 1818 nach Aachen oder 1822 nach Verona. Diese Missionen waren niemals nur rein politischer Natur, da Humboldt dort immer Gelegenheiten fand, seine Arbeiten fortzusetzen, aber sie bewegten sich voll und ganz im Fahrwasser der Macht.

1.3. 1835–1847: 12 Jahre diplomatischer Missionen in Frankreich

Die zwischen 1835 und 1847 ausgeführten Missionen entsprechen der Perspektive einer Politisierung Humboldts. Um finanzielle Sicherheit zu haben, stellte er sich nach seiner Rückkehr 1827 nach Berlin unter den Schutz des Königs von Preußen, aber eben auch unter seine Kontrolle. Als er die Erlaubnis erhielt, sich regelmäßig nach Frankreich zu begeben, musste er sich gleichwohl um diese diplomatischen Berichte kümmern – ganz nach der Logik von Gabe und Gegenleistung. Aus den Berichten geht ganz klar hervor, in welcher Untergebenenposition Humboldt zu seinem Monarchen stand. In Paris nahm er, obwohl er seine Ar-

⁷ Péaud 2011.

⁸ Humboldt 1905, 175f.

1 beiten voranbrachte, vor allem seine Rolle als Abgesandter des Königs von Preußen wahr. Es
 2 war eine sehr einseitige Beziehung. Am 12. Dezember 1842 schreibt Humboldt in Beantwortung
 3 der Anweisungen von Friedrich Wilhelm IV.:

4 J'attends les ordres qu'Elle aura la grâce de me faire transmettre pour savoir si je dois partir au com-
 5 mencement de janvier ou si je dois attendre que l'adresse de la Chambre des Députés ait été votée?⁹
 6

7 Sogar die Dauer des Aufenthaltes von Humboldt war der königlichen Billigung unterworfen:

8 Votre Majesté a daigné me faire transmettre l'ordre de prolonger mon séjour à Paris jusqu'au vote de
 9 l'adresse de la Chambre des Députés dont l'ouverture aura lieu demain, lundi. En me conformant à
 10 Ses hautes intentions, j'ai à remercier Votre Majesté de cette nouvelle marque de Sa satisfaction et de
 11 Sa gracieuse confiance.¹⁰ (8. Januar 1843)
 12

13 Trotz seiner untergeordneten Stellung in Beziehung zum preußischen König vernachlässigte
 14 er nicht die wissenschaftliche Seite seiner Missionen. So schreibt er am 3. November 1835 an
 15 Friedrich Wilhelm III.:

16 J'ose lui demander la grâce de prolonger mes travaux littéraires ici quelques semaines au delà de mon
 17 congé jusque vers la fin de l'année.¹¹
 18

19 Dieses Zitat ist von Bedeutung, zeigt es doch, dass er, obwohl sich seine Aufgabe politisiert
 20 hat, seine wissenschaftlichen und literarischen Aktivitäten über seine diplomatischen Auf-
 21 träge stellt. Die Bedeutung, die er seinen wissenschaftlichen Arbeiten beimisst und die er stets
 22 einfordert, gibt seinen Berichten übrigens einen Ton, der aus diplomatischer Perspektive ein
 23 wenig seltsam klingt.
 24
 25

26 2. Ein Diplomat ohne Diplom

27
 28 Humboldt bewahrt tatsächlich eine gewisse Distanz zu seiner Rolle. In seinen Briefen
 29 schreibt er, dass sein eigentlicher Platz auf Seiten der Wissenschaft sei, und setzt sich so von
 30 seiner diplomatischen Rolle ab.
 31

32 2.1. „*Ce n'est pas sur les bords de l'Orénoque qu'on apprend à écrire une*
 33 *dépêche*“ (24. September 1842)¹²
 34

35 Humboldt verstand sich nie als Vollzeit-Diplomat, sondern verwies immer wieder darauf,
 35 dass er nur bescheidene Leistungen auf diplomatischem Gebiet erbringen könne.

37 Je suis profondément touché de tout ce que cette lettre renfermait d'indulgente approbation pour
 38 mes faibles „essays“ de me rendre utile, de grâce et (pour oser me servir d'une expression qui désigne
 39 mon bonheur et mon orgueil à la fois) de royale affection.¹³ (29. Juli 1841)
 40
 41

42 ⁹ Théodoridès 1972, 99.

43 ¹⁰ Ebd., 108.

44 ¹¹ Ebd., 40.

45 ¹² Ebd., 71.

46 ¹³ Théodoridès 1988, 50.



Abb. 1 C. Gubitz, *Friedrich Wilhelm III., König von Preußen*

Er vermittelte stets das Bild eines Mannes der Wissenschaft, der auf die europäische politische Bühne geschleudert worden ist, ohne über die entsprechenden Werkzeuge und Codes zu verfügen. Humboldt wiederholt mehrfach, dass er nicht das „offiziellste und wichtigste Organ“ (26. Oktober 1847)¹⁴ der preußischen Diplomatie sei und dass der König über seine offiziellen Kanäle sicher besser informiert werde:

14 Théodoridès 1972, 175.

1 Je n'ai pas la prétention de croire que j'ajouterai à ce qui aura été soumis déjà à Votre Majesté par une
 2 voye plus officielle, mais je crois du devoir de ma position de rapporter le plus brièvement possible ce
 3 qui m'a été dit pour le soumettre aux lumières de mon Gouvernement.¹⁵ (27. Februar 1845)

4
 5 Die einzigen Kompetenzen, über die er verfüge, seien jene, die er sich dank seiner wissen-
 6 schaftlichen Aktivitäten erworben habe, die ihm aber nichts nützen würden:

7 J'aime à me flatter de l'espoir que Votre Majesté, comme en d'autres tems, daignera parcourir avec
 8 indulgence ce Rapport incohérent. Ce n'est pas sur les bords de l'Orénoque qu'on apprend à écrire
 9 une dépêche.¹⁶ (24. September 1842)

10
 11 Ist es geschickt, seinem Monarchen zu verstehen zu geben, dass er, obwohl vom preußischen
 12 Königshaus mit politischen und geopolitischen Aufgaben betraut, vor allem auf der Seite
 13 der Wissenschaft bleibt? Faktisch gibt er die Figur eines ergebenen Dieners ab, doch seine
 14 Hauptbetätigungen vergisst er deshalb nicht. Allerdings werden diese vom König auch ge-
 15 stattet. Aus den Depeschen geht ganz klar hervor, dass Humboldt stets versucht hat zu ver-
 16 handeln, mit dem Ziel, ein für beide Seiten befriedigendes Gleichgewicht zu finden.

17 18 2.2. *Eine streng wissenschaftliche Schreibweise*

19
 20 Humboldt ging an seine Berichte genauso heran wie an wissenschaftliche Schriften. Der
 21 Objektivitätsanspruch sowie die Depeschenform ermuntern dazu, sie mit seinen wissen-
 22 schaftlichen Arbeiten zu vergleichen. Es ging ihm darum, zum „véritable état des choses“
 23 durchzudringen (5. Juni 1841),¹⁷ und er lehnte es ab, unbegründete Tatsachen zu behaupten.
 24 Für Humboldt kam es also nie in Frage, sich der spekulativen Diplomatie („diplomatie con-
 25 jecturale“) hinzugeben (3. Mai 1845)¹⁸. Die folgende Formulierung ist für seine Einstellung
 26 ebenfalls sehr aufschlussreich:

27 Lorsque des faits positifs sont si près de mettre fin aux conjectures, il serait imprudent de se livrer à
 28 de vagues pressentiments.¹⁹ (17. Februar 1845)

29
 30 Im Folgenden, in voller Länge wiedergegebenen Zitat Humboldts wird deutlich, wie sehr
 31 Humboldt bei allen geforderten Zielen für Objektivität einsteht. So gab er die Meinung
 32 von Guizot, damals Minister der französischen Regierung, über den Platz seines Landes in
 33 Europa wieder:

34 À aucune époque peut-être, il n'a été plus important de donner au gouvernement quelque marque
 35 d'estime et de confiance de la part des Puissances étrangères. Sans cette action de dehors, l'état actuel
 35 des choses ne peut se maintenir paisiblement. La violence et le désordre intérieur serait pire que la
 37 guerre ouverte.²⁰ (24. August 1841)

38
 39
 40
 41 ¹⁵ Ebd., 147.

42 ¹⁶ Ebd., 71.

43 ¹⁷ Ebd., 40.

44 ¹⁸ Ebd., 166.

45 ¹⁹ Ebd., 142.

46 ²⁰ Ebd., 57.

Seine zweite Forderung lautet, unter keinen Umständen ein Urteil über die berichteten
Fakten mitzuliefern und sich auch nicht an die Stelle der offiziellen diplomatischen Wege zu
setzen, wie die folgenden Zitate veranschaulichen:

Je rapporte à Votre Majesté les considérations qui m'ont été présentées, je ne juge pas.²¹ (27. Februar
1845)

Je suis loin d'émettre une opinion, je répète ce que l'on m'a prié de mentionner dans mon très respec-
tueux rapport de ce jour.²² (30. März 1845)

Dass Humboldt so viel Wert auf die Objektivität seiner Berichte legte und jedes eigene Ur-
teil ablehnte, hat auch damit zu tun, dass er seinen persönlichen Status schützen wollte. Da
seine Aufenthalte in Paris sowie die Finanzierung seiner Reisen und Arbeiten direkt von der
Entscheidung des Königs abhingen, ist die Wahl einer reinen Beobachterposition eng mit der
Konsolidierung seiner Situation verbunden. Man kann sich z. B. wundern, dass Humboldt
sich jeglichen Kommentars enthielt, als er über die Aufstände im Süden Frankreichs 1841
berichtete. Offenbar sah er seine wissenschaftlichen Ambitionen gefährdet, wenn er seine
liberalen Ansichten allzu offen äußerte. Humboldt entschied sich vielmehr, die Aktionen des
Königs, die ihm zugute kommen, gutzuheißen; die Berichte enthalten viele respektvolle, dem
Monarchen schmeichelnde Bemerkungen, so wenn sich Humboldt beispielsweise für seine
Wohltaten bedankt.

Profondément touché du contenu des deux lettres autographes que Votre Majesté a eu la grâce de
m'écrire en date du 13 et du 22 mars, je ne trouve pas d'expression assez vive pour déposer au pied du
trône le tribut de ma profonde et affectueuse reconnaissance.²³ (30. März 1845)

Seine politische Korrespondenz bietet ihm ebenso viele Gelegenheiten, seine Stellung dem
König gegenüber zu sichern: Sie gehört zur Verhandlung seiner wissenschaftlichen Tätig-
keit. Aufgrund der Form und der Empfänger sind die Berichte gleichermaßen königliche
Auftragsarbeiten wie Instrumente, die den Zweck haben, die Wissenschaft von Humboldt
voranzubringen. Was übrigens sogar eines der Themen der Berichte ist.

2.3. *Humboldt als wissenschaftlicher Grenzgänger*

Zwar standen die Naturwissenschaften und die Künste eindeutig im Zentrum der privaten
Korrespondenz Humboldts mit den Königen von Preußen, doch kamen sie auch in den
diplomatischen Berichten vor. Dank seiner Position als Grenzgänger machte er sich zum
Bindeglied zwischen den Naturwissenschaften und Künsten einerseits und dem politischen
Bereich andererseits. Einige Beispiele illustrieren seine intermediäre Position zwischen den
wissenschaftlichen und politischen Feldern sowie zwischen Frankreich und Preußen:

J'ose appeler, en mon nom et au nom du Baron d'Arnim, la généreuse bienfaisance de Votre Majesté
sur la situation d'un homme de lettres allemand, Mr Arndt, que je ne connais pas personnellement

²¹ Ebd., 148.

²² Ebd., 156.

²³ Ebd., 153.

1 — mais qui a publié un ouvrage historique sur la France dans des idées toutes allemandes et d'une heu-
 2 — reuse influence sur l'opinion publique.²⁴ (26. Oktober 1847)

3 —
 4 — Diese parallel zu seiner Tätigkeit als politischer Beobachter geäußerten Bitten finden sich im
 5 — Allgemeinen von den Berichten abgesetzt, am häufigsten am Ende, in Form eines *post scrip-*
 6 — *tum* oder einer kleinen Notiz. Sie wurden weder regelmäßig hinzugefügt, noch bildeten sie
 7 — die Mehrheit der Themen, aber sie belegen die tiefe Wechselwirkung der wissenschaftlichen
 8 — und politischen Felder in den Tätigkeiten Humboldts.

9 — Zudem sind die Pariser Aufenthalte auch Gelegenheit, seiner wissenschaftlichen Tätigkeit
 10 — nachzugehen. Trotz seiner von der und für die Politik genau abgegrenzten Rolle bleibt Hum-
 11 — boldt auf der Seite seiner eigentlichen Aufgabe. Die Berichte sind auch der Ort, wo er seinen
 12 — König an seine Haupttätigkeiten erinnert:

13 — [...] je vais profiter de la liberté qui m'est offert avec tant de bienveillance pour voir terminer ma carte
 14 — de l'Asie Centrale et corriger les dernières épreuves du 3è volume de l'ouvrage Sibérien que je viens
 15 — de demander la permission de pouvoir dédier à l'Empereur Nicolas. Je ne partirai d'ici que dans les
 16 — premiers jours de novembre et je serai heureux de pouvoir faire souvent ma cour à Votre Majesté et à
 17 — notre auguste Reine dans le petit salon boisé de Charlottenburg.²⁵ (16. September 1841)

18 —
 19 — Er profitiert also in hohem Maße von seinen diplomatischen Missionen, um seine Rolle als
 20 — Grenzgänger zu betonen und an der Fortführung seiner literarischen und wissenschaftlichen
 21 — Werke zu arbeiten. Es scheint, als wollte Humboldt seine politische Rolle herunterspielen,
 22 — indem er andere Themen zur Sprache bringt, während er diese Rolle doch genau ausfüllte,
 23 — indem er die Berichte verfasste.

24 —

25 —

26 — 3. Ein Akteur im Dienste Preußens

27 —

28 — Humboldt spielte voll und ganz die Rolle eines politischen Grenzgängers zwischen Frank-
 29 — reich und Preußen. Seine Aufgabe bestand im Wesentlichen darin, Informationen über Frank-
 30 — reich nach Preußen zu schicken, deren Inhalt vor allem informativer Natur war. Manchmal
 31 — allerdings ergänzte er seine Beobachterrolle um die des in die Politik involvierten Akteurs.

32 —

33 —

34 — 3.1. *Nach Frankreich entsandt, um den König von Preußen zu beruhigen?*

35 —

36 — Auch wenn das Ziel seiner Missionen darin bestand, in regelmäßigen Abständen ein Porträt
 37 — Frankreichs zu zeichnen, lässt der von Humboldt gewählte Ton einen anderen, tiefer liegen-
 38 — den Zweck vermuten: und zwar, den preußischen König zu beruhigen. Ein kleines Inventar
 39 — aus den ersten zehn Berichten zeigt, wie häufig der Begriff der Ruhe verwendet wurde²⁶:

40 —

41 —

42 —

43 —

44 — ²⁴ Théodoridès 1988, 175.

45 — ²⁵ Théodoridès 1972, 50.

46 — ²⁶ Die Begriffe „Anfang“ und „Ende“ beziehen sich auf die Position des Zitats im Bericht.

Bericht	Datum	Zitat	
1	23.8.1835	Paris et la France sont <u>parfaitement tranquilles</u> dans ce moment, cependant l'attentat dans tous les cœurs un malaise d'incertitude. ²⁷ (Ende)	1 2 3
2	19.9.1835	Cette tâche est d'autant plus facile à remplir qu'il règne une espèce de <u>calme</u> dans les rapports intérieurs et extérieurs de la France. ²⁸ (Anfang)	4 5
3	26.9.1835	[...]depuis la dissolution des Chambres et les lois répressives mises en exécution sans résistance, <u>le calme continue de régner</u> . ²⁹ (Anfang)	6 7
4	3.10.1835	Depuis le dernier rapport que j'ai eu l'honneur de soumettre à Votre Majesté en date du 26 septembre, il ne s'est rien offert qui puissent mériter particulièrement de fixer Son attention. ³⁰ (Anfang)	8 9 10
5	12.10.1835	La capitale et l'intérieur de la France continuent à offrir, en masse, le spectacle satisfaisant de <u>la tranquillité, de l'ordre et du développement d'une prospérité croissante</u> . ³¹ (Anfang)	11 12 13
6	19.10.1835	Les affaires de ce pays continuent dans une <u>heureuse et monotone quiétude</u> et j'aurai peu à mander de ce qui serait digne de l'attention de Votre Majesté. ³² (Anfang)	14 15
7	31.10.1835	L'arrivée tardive du courrier m'a privé du bonheur de déposer plus tôt aux pieds de Votre Majesté ce 7ème rapport sur <u>les affaires très calmes</u> de ce pays. ³³ (Anfang)	16 17 18
10	9.6.1841	<u>La tranquillité publique, malgré la désaffection habituelle du Gouvernement, n'est nullement troublée</u> . ³⁴ (Anfang)	19 20

Tabelle 1 Die Beschreibungen der Ruhe in Frankreich in den ersten zehn Berichten.

Die Humboldt'schen Marker verwenden oft dieselben Begriffe für Ruhe („calme“, „tranquillité“, „stérilité“) und befinden sich zumeist in den Briefanfängen. Die erste Hälfte der Berichte, bis 1842, enthält im Übermaß Versicherungen des Friedens und der Ruhe. Alles in allem wird also das Porträt eines ruhigen, beruhigten Frankreich gezeichnet, dessen seltene Unruhen schnell wieder unter Kontrolle gebracht werden. Im ersten Teil seiner Missionen gleicht die Beschreibung Frankreichs oft mehr einem Artikel über die mondäne Welt, angereichert mit Anekdoten des Hofes, als der streng diplomatischen Depesche. Das Bild des friedlich-ruhigen Frankreich wird sogar in Humboldts privater Korrespondenz mit dem König von Preußen wiederholt.

Auch wenn Humboldt auf die Unsicherheiten der französischen Situation hinwies, was er im Laufe seiner Missionen immer häufiger tun sollte, begleitete er seinen Bericht mit beruhigenden Botschaften. So erfährt man im Bericht vom 5. Juni 1841 sukzessive, dass in Frankreich nichts Besonderes vorfalle:

²⁷ Théodoridès 1972, 16.

²⁸ Ebd., 17.

²⁹ Ebd., 22.

³⁰ Ebd., 26.

³¹ Ebd., 29.

³² Ebd., 31.

³³ Ebd., 34.

³⁴ Ebd., 42.

1 qui puisse être de quelque importance pour Votre Majesté, la position des choses publiques, tant dans
 2 la capitale que dans les provinces, étant parfaitement calme et tranquille, mais des épanchements d'un
 3 grand abandon et d'inspiration instantanée manifestent ce qui agite de plus près.³⁵

4
 5 Aufgrund der spanischen Unruhen allerdings habe der König viel von seiner gewöhnlichen
 6 Ruhe verloren.

7 War es von Humboldt übertrieben, die Lage in Frankreich als ruhig zu bezeichnen? Er
 8 leugnet keineswegs die ernsteren Ereignisse und lenkt die Aufmerksamkeit des Königs auf
 9 die Motive der Unruhen. Vor allem ab 1842 häufen sich diese Hinweise, als es zu Spannungen
 10 in der Wirtschaft, im Handel und in der Diplomatie kam, aber auch zu internen Spannun-
 11 gen innerhalb der Regierung und der königliche Familie, die Humboldt nicht übergehen
 12 konnte.³⁶ Die Ruhe-Botschaften lassen also noch genügend Raum, um die Probleme, die
 13 Frankreich durchziehen, zu beschreiben: „Je dois revenir sur cet objet qui est d'une gravité
 14 incontestable“, heißt es am 20. Dezember 1842, wobei er auf das Projekt der Zollunion mit
 15 Belgien und die Agitation der Kammern anspielt.³⁷

16 Wenn man den auf die Erwartungen der Empfänger abgestimmten Tonfall einmal außer
 17 Acht lässt, zeichnen sich die diplomatischen Depeschen durch die Qualität und Genauigkeit
 18 der über Frankreich angefertigten Beobachtungen aus. Die Könige von Preußen machten
 19 sich eine Hauptqualität Humboldts zunutze: seine ausgezeichnete Kenntnis des Landes.

20

21 3.2. *Ein ausgezeichnete Kenner der Lage in Frankreich*

22
 23 Seine Depeschen zeichnen sich durch seine Fähigkeit aus, mit wenigen Worten (die längsten
 24 sind nur 15 Seiten lang) die wirtschaftlichen und innenpolitischen Angelegenheiten sowie die
 25 der königlichen Familie, die kolonialen Ambitionen, aber auch die soziale Lage des Landes
 26 darzustellen. So erfasste Humboldt sehr perspektivenreich alles, was die inneren Angelegen-
 27 heiten Frankreichs betraf. Durch seine frühere Vertrautheit mit der königlichen Familie be-
 28 wegte er sich mit Leichtigkeit in den verschiedenen Zirkeln des Hofes. Er verkehrte mit den
 29 Mitgliedern der königlichen Familie und mit Ministern. Die mondänen Anekdoten bildeten
 30 eine immer wiederkehrende Thematik seiner Berichte, dienten aber auch als günstiger Ein-
 31 stieg zu ernsteren Themen. In der unmittelbaren Nähe, besonders zu König Louis-Philippe,
 32 gelangte Humboldt an wertvolle Informationen:

33 Le Roi me paraît dans son état habituel, causant avec la plus grande vivacité et aimant à parcourir
 34 devant moi, comme de coutume, toutes les phases des événements depuis les années 1815 et 1830.³⁸
 35 (24. September 1842)

36

37

38

39

40 ³⁵ Théodoridès 1988, 38.

41 ³⁶ Louis-Philippe versuchte in den 1840er Jahren eine Zollunion mit Belgien zu knüpfen. Er musste
 42 dafür die britische und preußische Regierung vor den Kopf stoßen. Zudem kam es zu mehreren di-
 43 plomatischen Spannungen (mit der Schweiz und Spanien). Im Innern entstand in den 1840er Jahren
 44 eine Regierungskrise und in der königlichen Familie sorgte der Tod des Herzogs von Orléans, dem
 45 Sohns des Königs, für einige Unruhe.

46 ³⁷ Théodoridès 1972, 103.

³⁸ Ebd., 63.

Zu den Themen, die seine Aufmerksamkeit erregten, zählte die Regierungskrise der 1840er Jahre, die bis 1845 andauerte. Diese überschattete die Unruhen im Zusammenhang mit den Zollfragen und allgemeiner die Sorge um den Platz Frankreichs im Konzert der europäischen Nationen. Humboldt war sehr geehrt, an der Kammersitzung 1843 teilnehmen zu dürfen, und informierte seinen König bis zum Ausgang der Affäre:

L'adresse de la Chambre des Députés, loin d'ébranler le Ministère, comme il n'était pas difficile de le prévoir, a cependant de beaucoup augmenté les embarras de la position. Je me suis fait un devoir d'assister personnellement aux débats, dans lesquels toutes les passions semblaient déchainées. J'avais cru qu'il serait utile de rapporter une vive impression de ce que l'on appelle souvent avec raison des élémens de dissolution.³⁹ (9. Februar 1843)

La crise ministérielle est regardée à la Cour, non comme suspendue, mais comme définitivement terminée par la séance d'hier.⁴⁰ (22. Februar 1845)

Sein Scharfblick und sein Interesse für die sozialen Phänomene lassen sich in allen seinen Berichten ebenfalls erkennen. Humboldt verfolgte hartnäckig die sporadischen Aufstände, die „agitations industrielles et mercantiles“ (30. Oktober 1842)⁴¹ und die Proteste der Stadtverwaltungen, die sich in der Provinz und in Paris ereigneten. Präzise beschreibt er z. B. die Unruhen in Südfrankreich im Jahre 1841:

Les troubles de Toulouse ont pris pendant deux jours un caractère de violence par les dispositions ardentes de la population loquace d'une ville qui est, pour ainsi dire, la capitale du Midi. La manière imprudente de laquelle le simple recensement numérique est devenu un moyen de servir contre la classe pauvre non patentée, les rigueurs financières de M. Humann, Ministre d'ailleurs très capable, ont produit des scènes qui se répéteront ailleurs sans gravité politique.⁴² (15. Juli 1841)

Die Arbeiteraufstände waren ein Grund dafür, dass die europäischen Mächte Frankreich mit Sorge betrachteten. Humboldt legte darum einen besonderen Eifer an den Tag, seinen König darüber zu unterrichten. Ab 1841 tauchen sie regelmäßig in seinen Berichten auf. Nach und nach weiteten sie sich aus, so dass Humboldt vor einem möglichen Außerkontrollegeraten dieser Unruhen warnte. So schrieb er 1845:

Cet état de choses explique jusqu'à un certain point l'indifférence qui règne dans la société sur la marche du Gouvernement. Les libertés publiques sont assez acquises par d'anciens conflits, pour que chaque classe puisse se livrer sans entraves au grand flot du mouvement industriel. De là nait une apparence de calme, une insouciance de l'avenir, un agrandissement des forces matérielles qui préparent un réveil plus énergique lorsqu'un événement important pourra l'exciter.⁴³ (22. April 1845)

Indem er schon einige Jahre früher die revolutionäre Episode von 1848 voraussah, erwies sich Humboldt als scharfer Beobachter und Interpret der sozialen Lage in Frankreich. Neben anderen Themen interessierte er sich auch für die kolonialen Unternehmungen Frankreichs, besonders für jene in Algerien. Durch die thematische Bandbreite in seinen Berichten deckte

³⁹ Ebd., 116f.

⁴⁰ Ebd., 145.

⁴¹ Ebd., 77.

⁴² Théodoridès 1988, 48.

⁴³ Ebd., 161.

1 Humboldt, wobei er sich stets jeglicher Wertung enthielt, die Gesamtheit der französischen
2 Aktualität ab und erwies sich so als wertvoller Informant.

3

4 3.3. *Humboldt, der Beobachter Frankreichs in Europa*

5

6 Er beschränkte seine Berichte nicht nur auf die inneren Angelegenheiten, sondern behielt
7 auch Frankreichs Lage im europäischen Kontext im Auge. Indem er alle diplomatischen Ver-
8 wicklungen, mit denen Frankreich zu tun hatte, mit in den Blick nahm, lieferte er quasi einen
9 europäischen Gesamtüberblick. Mehrere wichtige Dossiers beschäftigten ihn. Belgien, seit
10 Anfang der 1830er Jahre um Unabhängigkeit bemüht, war Gegenstand europäischer Ver-
11 handlungen und traf besonders auf französisch-britischen Widerstand. Schon im ersten Be-
12 richt erwähnte Humboldt diese Angelegenheit:

13 Le Roi Louis-Philippe paraît avoir vu dans cette démarche quelque espoir de rapprochement dans les
14 affaires litigieuses de la Belgique dont il désire ardemment la solution devenue plus difficile depuis les
15 événements d'Anvers.⁴⁴ (23. August 1835)

16

17 Daneben erfährt vor allem Spanien zu Beginn seiner Missionen mehr Aufmerksamkeit. An-
18 fänglich bemüht sich Humboldt, anlässlich des Aufstandes der Cortes, Friedrich Wilhelm III.
19 von der französischen Neutralität zu überzeugen:

20 Je me suis beaucoup étendu sur les événements d'Espagne à cause du vif intérêt qu'ils inspirent ici.
21 [Und weiter:] Le Roi s'est prononcé envers moi de la manière la plus décisive sur le danger de l'inter-
22 vention qu'il a traité ,comme une folie digne des petites maisons'.⁴⁵ (19. September 1835)

23

24 Einige Zeit später rücken ein zweiter Aufstand und die Unruhen in Mexiko Spanien ins Zen-
25 trum der Berichte.

26 Weitere Themen sind in der Folge die Orientfrage (besonders die Verbindungen Frank-
27 reichs und Englands mit Mohamed Ali), die Beziehungen mit London, die Unterstützung
28 Frankreichs durch Preußen bei der Regelung der französisch-belgischen Finanzfrage. Die
29 französische Furcht vor einem aufflammenden deutschen Nationalismus und die ökonomi-
30 sche Dominanz Preußens sind ebenfalls wichtige Themen der Diskussion. Schließlich zieht
31 die Schweiz, wo es in einigen Kantonen zu Unruhen kam, in den Jahren 1845 bis 1847 das
32 Interesse Preußens und Frankreichs auf sich.

33 Le centre de l'intérêt politique s'est déplacé subitement ici. La Suisse et de déplorables événements,
34 prévus depuis longtemps et irrésistibles comme la marche du choléra, ont fait oublier l'Espagne.⁴⁶
35 (3. November 1847)

35

37 Mehrfach tauschte Humboldt sogar die Rolle des Berichterstatters gegen jene des höchsten
38 Diplomaten. So unterstützte er die Funktion von Graf Harry von Arnim, des offiziellen
39 Botschafters in Frankreich, auf Befehl von Friedrich Wilhelm IV.; in seinem letzten Bericht
40 schreibt er:

41

42

43

44 Ebd., 16.

45 Ebd., 20.

46 Ebd., 176.

J'ai insisté beaucoup auprès de M. Guizot, d'après les ordres que Votre Majesté a daigné me donner dans Sa lettre gracieuse du 2 Décembre, à hâter l'arrivée d'un négociateur français à Neuchâtel.⁴⁷ (11. Dezember 1847)

Sowohl auf dem Feld der inneren, als auch auf dem der äußeren Angelegenheiten zeigt sich Humboldt als ein wirklicher Vermittler von Informationen und Aktionen zwischen der französischen und preußischen Politik.

4. Ein Agent des französischen Königs?

Zwar war Humboldt offiziell ein Abgesandter im Dienste des Königs von Preußen, doch nutzte er seine Missionen auch dazu, Botschaften im Namen des französischen Königs zu übermitteln. Er füllte eine doppelte Vermittlerrolle aus, wobei er ebenso gut seinem „zweiten Vaterland“ diente wie seinem eigentlichen. Dies stützt die These, der zufolge Humboldt als *Mittler* agierte, der symmetrisch an beiden politischen Sphären beteiligt war.

4.1. Eine große Nähe zum französischen Hof

Humboldt war mit den Kreisen der französischen Macht sehr vertraut, sowohl mit dem König Louis-Philippe selbst, als auch mit Mitgliedern des Hofes oder mit Ministern der Regierung. Aus den Berichten lässt sich entnehmen, dass zwischen dem preußischen und dem französischen Hof eine gewisse Symmetrie bestand. Zunächst schien Humboldt eindeutig ein Vertrauter von König Louis-Philippe und der königlichen Familie zu sein, der regelmäßig an ihrem Tisch empfangen wurde. 1837 wurde Humboldt vom König sogar zum Mitglied der Ehrenlegion ernannt. Die Depeschen erwähnen sehr oft private Treffen mit dem König und der königlichen Familie:

Le Roi Louis-Philippe m'a témoigné de la manière la plus affectueuse combien la prolongation de mon séjour ici lui est agréable. Je dois encore cette semaine l'accompagner à Versailles pour voir les peintures de Horace Vernet (Constantine) presque terminées.⁴⁸ (16. September 1841)

Genauso bewegte sich Humboldt in den Kreisen der französischen Minister und Diplomaten; er wurde als besonderer Gast betrachtet, und oft war seine Anwesenheit gefragt. Seine Freundschaft mit Guizot oder seine Beziehung mit anderen politischen Figuren werden regelmäßig in seinen Briefen erwähnt:

J'ai passé hier la soirée, en très petit comité, chez Madame de Lieven avec M. Guizot et le Comte Pahlen.⁴⁹ (20. September 1841)

Je continue à voir Mr Thiers comme je l'ai vu lorsqu'il était dans le pouvoir et comme je le vois depuis 20 ans.⁵⁰ (21. November 1842)

⁴⁷ Ebd., 186.

⁴⁸ Théodoridès 1988, 54.

⁴⁹ Ebd., 56.

⁵⁰ Théodoridès 1972, 92.

1 Auch wenn die Berichte vor allem die engen Bindungen zum preußischen Hof deutlich
 2 machen, sind sie doch keineswegs exklusiv. Auch der französische Königshof ist ein Ort
 3 der Macht, den er besucht und sehr genau kennt. Es ist nicht übertrieben, vom „zweiten
 4 Vaterland“ zu sprechen, um seine Bindungen an Frankreich zu beschreiben – so wohl fühlte
 5 sich Humboldt inmitten der französischen Macht. Diese Nähe, aber auch der Inhalt und der
 6 Tonfall der Berichte, geben Anlass, die Natur seiner Rolle genauer zu betrachten.

7 8 4.2. *Humboldt, ein Akteur mit zwei Rollen?* 9

10 Die Berichte zeigen, wenn nicht eine Umkehrung, so doch zumindest eine gewisse Verwirrung
 11 der Rollen. Über die Jahre hinweg stand Humboldt ebenso im Dienste des französischen wie
 12 des preußischen Königs. Er war tatsächlich sehr oft als Vermittler von Louis-Philippe aktiv
 13 und schien sogar mehr die Rolle des Diplomaten für Frankreich als für Preußen auszufüllen.
 14 So war er aktiv daran beteiligt, die Botschaften des französischen Königs seinem preußischen
 15 Kollegen zu übermitteln. Manchmal machte sich Humboldt auch unter dem Deckmantel
 16 der Objektivität, indem er die Äußerungen von Louis-Philippe im Wortlaut wiedergab, zum
 17 Sprecher seiner politischen Wünsche. Er erschien damals eine Art von Doppellagent, oder
 18 vielmehr *Mittler* zu sein, der zur gleichen Zeit in zwei politischen Sphären wirkte.

19 Bei der Frage, welchen Platz Frankreich im Konzert der europäischen Nationen einnahm,
 20 wird das Humboldt'sche Doppelspiel besonders deutlich. Hierbei ging es sowohl um die
 21 Sorge Preußens, und zwar bezüglich einer möglichen Wiederbelebung der revolutionären
 22 Bewegungen, und um die Sorge Frankreichs, das seine Stellung innerhalb Europas wiederzu-
 23 finden bestrebt war. Schon 1835 beherrschte dieses Thema die Gedanken von Louis-Philippe:

24 Louis-Philippe, la veille de la petite absence qu'il vient de faire, me paraissait encore légèrement in-
 25 quiet sur la réunion de Teplitz ,où les Ministres des affaires étrangères et d'autres diplomates étaient
 26 en nombre.' [...] il m'a demandé: si je croyais qu'il y aurait des actes, des déclarations sur l'état des
 27 choses en Allemagne, répétant toujours que rien dans ce monde ne lui inspirait de l'inquiétude à lui,
 28 insistant sur sa confiance sans bornes dans la haute sagesse de Votre Majesté, sur les rapports affec-
 29 tueux dans lesquels la France se trouvait d'une manière non interrompue, depuis des années, avec
 30 le Cabinet de Vienne, se louant très particulièrement de la marche adoptée par le Prince de Metter-
 31 nich.... Je ne fais mention de ces épanchemens que parce que le Comte de Medem, Chargé d'affaires
 32 de Russie, jeune homme d'une haute capacité, en a eu le reflet peu de temps après. J'ai répondu: qu'à
 33 aucune époque les trois souverains n'avaient eu plus à cœur le maintien de la paix générale, que l'état
 34 politique et commercial de la Confédération germanique offrait sans doute, sous le rapport de la
 35 tranquillité intérieure et d'une prospérité qui en dépend, la plus vive sollicitude des Gouvernements
 35 et que cette sollicitude même n'était que salutaire au calme des esprits longtemps agités et au repos
 37 de la France.⁵¹ (3. Oktober 1835)

38 Humboldt benannte sowohl die Motive der Besorgnis als auch der Genugtuung von Louis-
 39 Philippe, was eine Art war, im Namen Frankreichs für stabile Beziehungen mit Preußen zu
 40 werben. Er zögerte auch nicht wiederzugeben, was ihm Guizot oder die anderen Minister an-
 41 vertraut hatten. Indem er solche Bemerkungen weitergab, ging Humboldt über die einfache
 42 Beobachtung hinaus, um sich als Handelnder ins Spiel zu bringen und sich auch, jedoch ohne
 43 dass dies aus den Berichten direkt hervorgeht, auf der Seite Frankreichs zu positionieren:

44
45
46 ⁵¹ Théodoridès 1972, 27.



Abb. 2 L. Hersent, *Louis Philippe Ier, Roi des Français*

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
35
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46

1 À aucune époque peut-être, il n'a été plus important de donner au gouvernement quelque marque
2 d'estime et de confiance de la part des Puissances étrangères. Sans cette action de dehors, l'état actuel
3 des choses ne peut se maintenir paisiblement. La violence et le désordre intérieur serait pire que la
4 guerre ouverte.⁵² (24. August 1841)

5
6 Anlässlich der Diskussionen über eine mögliche Zollunion in Europa nutzte Humboldt die
7 Berichte, um zahlreiche Botschaften an Friedrich Wilhelm IV. weiterzugeben. Zu Louis-
8 Philippe heißt es:

9 [...] tout ce qui me met au ban de l'Europe civilisée, tout ce qui dépeint la France comme un volcan
10 constamment prêt à faire explosion, rend ma tâche plus difficile et accélère le mal que l'on veut éviter.
11 [...] Mais si la Prusse voulait bien contribuer à aplanir les entraves que la Hollande dont j'ai beau-
12 coup à me louer, comme aussi du Roi de Hanovre, met au commerce des Belges, on pourrait faire en
13 commun un traité de commerce entre la France, la Belgique, la Hollande et toute l'Association des
14 douanes germaniques.⁵³ (24. September 1842)

15
16 Bei den diplomatischen Angelegenheiten, in die Frankreich und die andere europäischen
17 Staaten involviert waren, gab Humboldt ebenfalls mehrmals die Äußerungen und die Mei-
18 nungen des französischen Hofes weiter. So, als es um Dänemark und später um die Schweiz
19 ging:

20 Le Roi a été singulièrement touché des marques de confiance et d'approbation dont Vous hono-
21 rez, Sire, sa conduite politique et l'ardeur déployée jusqu'à ce jour dans le conflit avec la Suisse.⁵⁴
22 (11. Dezember 1847)

23
24 Indem er die Wünsche von Louis-Philippe weitergab, griff Humboldt auch manchmal direkt
25 in die Kanäle der französisch-preußischen Diplomatie ein:

26 Le Roi semblait un peu effrayé de la possibilité de départ du Baron von Bülow avant que la signature
27 soit effectuée. Il désire vivement que Votre Majesté puisse permettre à son Ministre de rester et d'user
28 d'une influence qui, dans ces derniers tems, nous a été si utile.⁵⁵ (9. Juli 1841)

29
30 Es ist also eine gewisse Rollenkonfusion zu beobachten. Humboldt beschränkte sich nicht
31 auf seine vom preußischen König klar vorgegebene Rolle. In seinen Berichten stellte er sich
32 auch auf die Seite Frankreichs, seines zweiten Vaterlandes. Da er aufgrund seines Objekti-
33 vitätsanspruchs in der Lage war, die Rolle des Doppelagenten auszufüllen, erschien er als
34 überaus geschickter *Mittler*, der sich gleichermaßen für Frankreich und Preußen einsetzte
35 und einbrachte.

35

37

38

39

40

41

42

43 ⁵² Ebd., 57.

44 ⁵³ Ebd., 66.

45 ⁵⁴ Ebd., 185.

46 ⁵⁵ Théodoridès 1988, 43.

Zusammenfassung

Die diplomatischen Depeschen zeigen sehr viel mehr als nur ein simples Porträt Frankreichs unter Louis-Philippe. Dieses steht zwar im Zentrum der von Humboldt 12 Jahre lang verfassten Berichte, aber stellt keineswegs den einzigen Interessengegenstand dar. Es sind drei Hauptakteure auszumachen: Der König von Frankreich, der König von Preußen und Humboldt, der die Verbindung zwischen den ersten beiden herstellt. Die Berichte offenbaren vielschichtige und plurale Beziehungen zwischen diesen drei Polen: Humboldt erfüllte nicht nur seinen Dienst beim König von Preußen, er diente auch seinem zweiten Vaterland, indem er sich zum Boten und Agenten von Louis-Philippe machte. In diesem Sinne überschreiten die Depeschen die simple Beschreibung Frankreichs und werden Teil der politischen Aktion. Humboldts Botschaften gehen immer wieder über die reine Beobachtung hinaus und fungieren auch als echte diplomatische Handlungen, sowohl für den preußischen als auch für den französischen König. Dadurch kann Humboldt als doppelter Grenzgänger, ja als *Mittler* bezeichnet werden, der in gleichem Maße in der französischen und preußischen Politik eingebunden und engagiert war.

Diese Berichte offenbaren auch seine Mittlerrolle zwischen dem wissenschaftlich-literarischen Bereich und der Politik. Die diplomatischen Depeschen Humboldts liefern Informationen über die vielfältige Natur der Beziehungen zwischen Wissenschaft und Politik. Auch fragen sie nach den Modalitäten der Wissensproduktion und dem Anteil der Politik darin. Die Figur des doppelten Grenzgängers Humboldt stützt die Hypothese einer unablässig geführten Verhandlung zwischen Wissenschaft und Politik. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die diplomatischen Depeschen eine sehr reiche briefliche Quelle darstellen, die zugleich ein detailliertes historisches Zeugnis und eine Ausgangsbasis für zahlreiche Fragestellungen in der Wissenschaftsgeschichte ist.

Übersetzt von Tom Heithoff

